

Meine Konfirmanden werden – wenn alles gut geht – im September konfirmiert. Bis dahin ist noch Zeit. Was also tun, wenn die ganze Gruppe bis zu den Sommerferien nicht mehr zusammenkommen kann? Digitaler Unterricht? Videokonferenz? Das ist nicht so meins.

Aber was hat mir eigentlich geholfen, meinen Glauben an Gott zu finden? Was hat mich und meinen Glauben geprägt?

Ganz klar: Das waren Gespräche mit Menschen, die sich angehört haben, was mir auf der Seele liegt – gerade in der Pubertät, in der ich selber nicht wusste, wer ich bin und wohin ich gehöre. Begegnungen, die mir gezeigt haben, dass der Glaube sehr lebendig ist. Es gibt kein richtig oder falsch. Man kann vieles ausprobieren, bis man seinen Weg findet. Und es waren einzelne Aktionen, die sich bis heute in mein Herz eingebrannt haben.



Das alles hatte ich im Kopf. Und dann kam mir die Idee: Ich gehe mit meinen Konfis pilgern! Seit dem verabrede ich mich mit den Jugendlichen einzeln zu einem längeren Spaziergang rund um unser Dorf. Jeder von uns trägt dann eine Jakobs-muschel – das Zeichen der Pilger – an einem Lederband um den Hals. Wir marschieren los und reden oder schweigen. Alles kann zur Sprache kommen, nichts muss. Alles bleibt unter uns. Und wir haben Zeit. Es ist schön, mit ihnen zu gehen.

Von ihren Plänen und Träumen zu hören. Von ihrer Suche nach Gott, und ihren Zweifeln.

Und: Meine Konfis bekommen jetzt jede Woche eine kleine Aufgabe. Letzte Woche haben sie Hoffnungssätze rausgesucht. Was macht uns Mut in diesen Zeiten? Sie haben ihren Satz irgendwo mit Straßenkreide auf den Fußweg geschrieben:

*Es gibt Berge, über die man rüber muss, sonst geht der Weg nicht weiter! Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen!
Was wäre das Leben, wenn wir nicht den Mut hätten, etwas zu riskieren? Alle Träume können wahr werden, wenn wir den Mut haben, ihnen zu folgen. Denn immer wieder geht die Sonne auf und wieder bringt ein Tag für uns ein Licht.*



In dieser Woche sind sie am 8. Mai, irgendwann im Laufe des Tages, auf den Velpker Friedhof gegangen. Sie haben Rosen und ein Gebet zur Gedenkstätte für die im Krieg getötete Kinder gebracht. Jeder für sich.

Nächste Woche... ach nein, das verrate ich noch nicht. Denn die Konfis lesen mit. Für jede Andacht, die sie zuhause feiern, kriegen sie von ihren Eltern eine Gottesdienstunterschrift.

Unser Glaube, davon bin ich überzeugt, wächst beim Gehen. Er wächst auf unserem Weg durchs Leben. Er wächst mit jeder Irritation, mit jedem offenen Ohr, mit allem, was mich tief berührt. Was daraus wird, haben wir nicht in der Hand.

Ja, wir können unsere Konfis auch in diesen Zeiten begleiten. Wir können ihnen helfen, ihren Glauben zu finden, - einen Glauben, der sie trägt, in schönen und auch in schweren Zeiten.

Wir sind unterwegs mit Dir, Gott

Wir sind unterwegs mit Dir, Gott,
weil Du nicht auf einem Thron sitzt,
sondern mit uns wanderst
durch Dunkel und Nässe
durch Nebel und oft ohne Weg
und häufig ohne Ziel.

Wir sind unterwegs mit Dir, Gott,
weil Du nicht in den Kirchen wohnst,
sondern mit uns wanderst
in Ängsten um all die,
die nur wählen können,
vertrieben oder bombardiert zu werden.
Geh auch mit ihnen, Gott
und lass uns mit ihnen gehen.

Wir sind unterwegs mit Dir, Gott,
weil wir Dich nie ganz kennen,
und du Dich immer wieder versteckst
in einem Rosenblatt,
im Lächeln eines Penners
und so mit uns wanderst
und uns das Gehen lehrst
und das Dich Suchen.

Wir sind unterwegs mit Dir, Gott,
so dass der Weg und das Ziel
eins werden in Dir.

(Dorothee Sölle)